

Vom Wolf bis zu den Hütespezialisten

S.10–35

Die spezielle Beziehung zwischen Mensch und Hund ist ein Ergebnis der Domestikation. Bei unseren heutigen Hüte-Gebrauchshunden ist einen Großteil ihrer ursprünglichen Eigenschaften immer noch vorhanden. Für die Hirtentätigkeit wurden im Laufe der Zeit ganz spezielle Hunde selektiert und gezüchtet. In der momentan gängigen Literatur über Hütehunde wird in der Regel zwischen Hüte- und Treibhunden unterschieden. Da aber die Aufgabengebiete dieser Hunde mit teilweise sehr unterschiedlichen Anforderungen und auch Ausprägungen im Temperament belegt sind, ist es sinnvoll, noch weitere Unterscheidungen vorzunehmen. Die Erklärung der für die Thematik „Hütehunde“ gebräuchlichen Fachausdrücke sollen dem Familien- wie auch dem Gebrauchshundebesitzer helfen, mit der Veranlagung ihres Hundes zurechtzukommen.

Wesenseigenschaften, Mythen und Halbwahrheiten

S. 36–75

Die Kenntnis und Beachtung der unterschiedlichen Wesensmerkmale ist im Umgang mit unseren Hunden besonders wichtig. Entsprechendes Wissen ist eine Grundvoraussetzung, um eine erfolgreiche Beziehung zu ihnen aufzubauen. Mein Anliegen für diesen Themenbereich ist, die Hunde rasseunabhängig einzuordnen. Meine Einteilung hierzu ist „Denker“, „Macher“ und „Sensibler“. Die Beachtung dieser Wesenseigenheiten ist meiner Meinung nach eines der Hauptkriterien, die ein harmonisches und erfolgreiches Zusammenleben mit unseren Hunden ermöglichen.

Behauptungen wie: „Der Hütehund braucht viel Bewegung und Auslastung“ werden oftmals kritiklos von einer Veröffentlichung auf die andere übertragen. Gerade diese beiden Aussagen haben, wenn sie falsch interpretiert werden, ein enormes Potenzial, das Verhältnis zu unseren Vierbeinern extrem kompliziert zu gestalten. Leider nicht immer zum Wohle unserer Hunde!

Sinneswelt, Rang-, Rudelordnung und Hüteveranlagung

S. 76–89

Unsere Hunde nehmen die Umwelt anders wahr als wir Menschen. Das Wissen um ihre spezielle Sinnesleistung hilft uns, alle unsere Tiere besser zu verstehen. Die Sinnesleistung von Augen, Ohren und Nase, mit der sie ihre Umwelt erfassen, sind speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt. Wölfe leben in einem Familienverband mit hochentwickeltem Sozialverhalten und einer klaren Struktur. Das Wolfsrudel ist also unserer menschlichen Kleinfamilie gar nicht so unähnlich. Bei unseren Hunden ist das natürlich auch nicht viel anders. Diesbezügliches Wissen wird uns mit Sicherheit das Zusammenleben mit ihnen erleichtern. Die Hüteveranlagung hängt mit dem ursprünglichen Jagdverhalten zusammen. Der Hüteinstinkt ist innerhalb der Hütehunderassen mehr oder weniger stark ausgeprägt. Der Hütetrieb ist beherrschbar! Das Erste, was der Schäfer seinen Hunden beibringen wird, ist – salopp ausgedrückt – „Hütetrieb an / Hütetrieb aus“.



Dieser Malinois zeigt seine Furchengänger-Veranlagung.



Unser Rudel im Freilauf.



Glatthaariger Pyrenäen Schäferhund bei der Fährtenarbeit.



Junghund in Ausbildung für die Treibarbeit.

Kommunikation und Hundehaltung in Übereinstimmung S. 90–117

Kommunikation besteht auch beim Menschen zum Großteil aus nonverbalen Äußerungen. Gesten, Hände und Körpersprache sagen oft mehr aus, als man wahrhaben möchte. Obwohl Mensch und Hund vielfach unterschiedlich miteinander kommunizieren, gibt es doch auch einige Gemeinsamkeiten. Die Verknüpfung unserer Kommandos mit einer von ihnen verlangten Reaktion ist für Hunde erst einmal eine Fremdsprache. Ihnen diese begreiflich zu machen ist Teil unserer Erziehungsarbeit. Auch das Zusammenleben mit Tieren in emotionaler Verbundenheit und dessen Wirkung auf die menschliche Psyche ist ein weiteres wichtiges Argument, das für eine Mensch-Tierpartnerschaft spricht. Für viele von uns ist diese Verbindung sogar das Wichtigste von allem. Diese Interaktion zwischen Mensch und Haustier und die Wirkung, die sie auf die menschliche Psyche hat, kann auch als Symbiose bezeichnet werden: Also das Zusammenleben von Lebewesen verschiedener Art zum gegenseitigen Nutzen.

Artgerechter Umgang, der Eignung entsprechend S. 118–157

Der Umgang mit Tieren ist für viele von uns eine natürlich vorhandene Fähigkeit, die wir ohne groß zu überlegen in die Tat umsetzen können. Bei unseren Hunden ist die Fähigkeit, mit uns Menschen gut zurechtzukommen, besonders ausgeprägt. Ihre leichte Sozialisierbarkeit und auch ihre besondere Kommunikationsbereitschaft erleichtern den Umgang mit ihnen. Um die Beziehung mit Hütehunden erfolgreich zu gestalten, muss man lernen, wie ein Hund zu denken und zu agieren. Dazu gehört vor allem, dem Hund das Gefühl zu vermitteln, in einer gut funktionierenden Rudelgemeinschaft zu leben.

Mit Vermenschlichung und Leckerli-/Streichelzoo-Mentalität wird man den Ansprüchen unserer Hütehunde in vielen Fällen nicht gerecht. Dem Hund klare und verständliche Regeln vorgeben und diese auch konsequent durchzusetzen, ist die Antwort auf viele der immer wiederkehrenden Probleme.

Hütehundezucht und Aufzucht in optimaler Partnerschaft S. 158–173

Die Zucht mit einer anerkannten Zuchtorganisation ist mit einer Anzahl von Vorbedingungen verbunden, deren Aufwand man nicht unterschätzen sollte. Züchtung ohne die fachkundige Begleitung einer Züchtervereinigung kann, besonders was gesundheitliche Belange betrifft, relativ schnell problematisch werden.

Die Zeit vom Welpen bis zum Junghund ist eine ganz entscheidende Phase im Leben eines Hundes.

Hund und Mensch müssen sich kennenlernen, eine Einheit bilden und lernen, sich gegenseitig zu vertrauen. Die Vorbereitung auf seine zukünftige Aufgabe ist im Junghundealter zu bewältigen. Eine glückliche Partnerschaft resultiert aus der Zufriedenheit von Mensch und Hund. Dazu gehört das entsprechende Fachwissen und auch eine gewisse empathische Einstellung. Das Resultat ist, dass wir eine Partnerschaft erleben, die durch nichts zu überbieten ist.



Der Corgi ist ein talentierter Arbeiter.



Auch die Shelties haben das Hüten nicht verlernt.



Deutscher Schäferhund bei der Fußarbeit.



Ausbildung für Furchengänger am Rechteckferch.

A photograph of a brown cow and a black and white dog in a grassy field. The cow is on the left, and the dog is on the right, both looking towards each other. The background shows a line of trees and a fence.

Vom Wolf bis zu den Hütеспеzialisten

Bulle und Hütehund kommunizieren energetisch. Ein Abbruch oder eine Intensivierung dieser Situation wird für einen gut ausgebildeten Hund kein Problem sein.

Domestikation unserer Haustiere

Die Domestikation unserer Haustiere, speziell unserer Hunde, spielt eine existenzielle Rolle in der Menschheitsgeschichte. Vom Wolf bis zu unseren heutigen Hütehunden gibt es seit Tausenden von Jahren in den verschiedenen Kulturen Legenden und Mythen, die natürlich mit allerlei Spekulationen belegt sind. Wir Menschen bewundern den Wolf für seine Stärke und Kraft – und gleichzeitig wissen wir, dass uns das Verständnis für die Natur immer weiter entschwindet. In unserer Kulturlandschaft wird der Wolf einerseits von vielen als nicht „gesellschaftsfähig“ betrachtet. Weidetierhalter werden mit der zunehmenden Wolfspopulation erhebliche Probleme bekommen. Das genetische Erbe, das der Wolf an unsere Hütehunde weitergegeben hat, ist andererseits ein Juwel, das wir nicht hoch genug einschätzen können. Unsere Hütehunde bringen uns vieles der verloren gegangenen Natur, wieder reichlich zurück.

Wie sein Stammvater, der Wolf, war und ist der Hund nach wie vor ein Raubtier. Jagdinstinkt, Beuteerwerb, territoriale Verteidigungsbereitschaft und ausgeprägte Sozialstruktur sind Eigenschaften, die auch unsere heutigen Hütehunde noch weitgehend besitzen. Die spezielle Beziehung zwischen Mensch und Hund, wie sie heute vielfach zu beobachten ist, ist ein Produkt der Domestikation, die sich erst über einen längeren Zeitraum entwickelt hat. Hunde dienten anfänglich wohl zumeist als Jagdhelfer und Bereicherung des Wohnumfelds. Sie waren aber teilweise auch Fleisch- und Felllieferanten für die Menschen. Von Rassehunden im heutigen Sinn kann anfänglich lange nicht gesprochen werden. Es wird sehr viel Zeit vergangen sein, bis aus dem gezähmten Wildling ein Hund wurde, den man auch für die Arbeit an anderen Haustieren gebrauchen konnte. Der angewölfte – also der angeborene – Trieb zur selbstständigen Nahrungsbeschaffung wird wohl das größte Hindernis dabei gewesen sein.

Die Domestikation im Allgemeinen führt in der Regel zu Veränderungen im Körperbau, der Farbgebung, der Abnahme des Hirnvolumens und zur Veränderung der Sinnesleistungen.

Bei der Entwicklung von körperlichen und geistigen Merkmalen ist im Laufe der Domestikation in der Regel eine **Verjugendlichung** zu beobachten. Der wissenschaftliche Ausdruck hierfür ist „**Fetalisation**“. Das heißt, dass die Verhaltens- und körperliche Entwicklung im Vergleich zum Wildtier in einem jugendlichen Stadium stehengeblieben, fetalisiert, ist.

Fetalisiert, also in einem frühen Stadium des Erwachsenwerdens stehengeblieben, sind viele Eigenschaften unserer domestizierten Tiere. Sie haben dabei bestimmte Funktionen weitgehend verloren oder sind gezielt



Hütehunde sind meist auch gute Reitbegleiter

vom Menschen in einer verjugendlichten Form bevorzugt worden. Das bedeutet, dass sie durch züchterische Maßnahmen selektiert, bzw. geformt worden sind. Für die Mehrzahl unserer Hunde bedeutet dies, dass sie auf einem jugendlichen Verhaltensstadium des Wolfes stehengeblieben sind.

Welches Ausmaß die Fetalisation und anderweitige züchterische Einwirkungen bei manchen Hunderassen angenommen hat, wird leider auch an bestimmten körperlichen und geistigen Gebrechen offensichtlich: kurze Köpfe, die mit erheblichen Atembeschwerden einhergehen. Beinstellungen, die alles andere als Lauffreudigkeit ermöglichen. Ein angezüchtetes Haarkleid, dass nur mit intensiver Pflege durch

den Hundehalter ein entsprechendes Wohlbefinden des Hundes ermöglicht. Fortpflanzungsgebrechen, Verhaltensauffälligkeiten und vieles mehr – eine Auflistung, die man beliebig fortführen könnte. Die Domestikation bewirkt vielfach auch eine Veränderung der Körpergröße. Kleine und zierliche Zwerghunde, die auch als **Schoßhunde** bezeichnet werden, sind ein bekanntes Beispiel. Kleinwüchsige Hunde kommen auch bei der Hütearbeit zum Einsatz. Die Veranlagung derartiger Hunde zum Fersenbiss (engl. „heel“ = Ferse) verschafft ihnen auch beim Großvieh ausreichend Respekt.

Um diese Verjugendlichung auch bei unseren Hunden besser zu verstehen, brauchen wir eigentlich nur das Verhal-



Der Bearded Collie ist ein robuster Treibhund mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten.



Ein Bearded Collie, der noch im ursprünglich harschen, nicht zu langen Fell seine Arbeit verrichtet.

ten der Welpen und Junghunde einmal näher beobachten. Welpen schlafen im engen Kontakt miteinander. Sie fressen und spielen ebenfalls relativ gerne in Körpfernähe. Mit zunehmendem Alter werden sie dann auch zunehmend selbstständiger. Diese Selbstständigkeit macht sich auch in der Wahrung einer gewissen Individualdistanz bemerkbar. Allein aus dieser Beobachtung wird ersichtlich, dass es auch bei unseren erwachsenen Hunden diesbezügliche, unterschiedliche Verhaltensmuster geben muss. Vom anschniegenden, infantilen Kuschelhund bis hin zum selbständigen und auf Distanz bedachten Vierbeiner, in allen denkbaren

Übergangsformen ist dabei alles zu finden. Dass ein Hund, der in seiner Genetik stark verjugendlicht ist, anders behandelt werden muss als einer, der eher der ursprünglichen Art entspricht, sollte uns dabei immer bewusst sein. Ein im Welpenstadium verharrender Hund wird kuscheln, spielen und Futter-Belohnung anders wahrnehmen als ein auf seine ursprüngliche Eignung hin gezüchteter Hund. Die meisten unserer Hütehunde werden hier zu letzteren gehören. Wie sich dieser Grad der Verjugendlichung auch auf die Umgangsanforderungen auswirkt wird im Laufe dieses Buches noch weiter beschrieben werden.